

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1851

21.6.1851 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-966183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-966183)

W e r k h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1851.

— Sonnabend, den 21. Juni. —

N^o 25.

Politische Rundschau.

Nationalversammlung — nichts, Dreikönigsbündniß — nichts, Erfurter Reichstag — nichts, Union nichts, Dresdener Conferenzen — nichts! Alles ist zerfallen wie Spreu, und wieder in die große Scheune des Bundestags zurückgefeht. Wir sind wieder da, wo wir vor jenem März waren, und wir fürchten, nun auch eine Weile lang da bleiben zu müssen, denn der Bundestag ist zähe, sehr zähe. Im Jahre 1848 meinte alle Welt, er sei todt; aber er meldete selbst sein Verschneiden, und das hat noch kein Todter gethan. Oder war er wirklich von der Erde geschieden? Dann lieferte er einen Beweis für die Wirklichkeit der Seelenwanderung, denn mitten in der Nationalversammlung, im Erfurter Reichstag, im Fürstencongreß und in den Dresdener Conferenzen trat immer wieder die Seele des alten Bundestags, die nun erlöst und mit ihrem Leibe wieder vereinigt ist. Wir wußten den Zauberspruch, der diesen Geist für ewig in den Abgrund bannen konnte, wir sprachen ihn nicht aus und ließen den Geist entweichen; jetzt spukt er bei Nacht und läßt uns am Tage den gehabten Schrecken nicht verwinden.

Deutschland. Frankfurt. Der preussische Bundestagsabgeordnete hat gegen alles, während Preußen's Nichtbetheiligung, in den Bundestags-sitzungen Geschehene protestirt. Es versteht sich von selbst, daß dieser Protest weder beachtet, noch von Preußen wiederholt ist.

Preußen. Die Einberufung der Provinziallandtage wird trotz aller Proteste doch vor sich gehen, und sollten die Beteiligungen an den Wahlen auch so gering sein, daß den Wählern nur übrig bliebe, sich selbst zu wählen.

Hamburg. Weil die Oestreicher auf wehrlose Menschen geschossen, ist vom Senate ein Preß- und Vereins-Gesetz von wahrhaft abenteuerlicher Strenge erlassen. Und das ist der ganze Inhalt der vom Senate verheißenen Schritte zur Wahrung der Hamburgischen Rechte!

Hessen-Kassel. Noch immer die alte Wirthschaft.

Türkei. Der Erbgroßherzog von Oldenburg ist zu Constantinopel mit vieler Auszeichnung empfangen worden.

Die Zahde und ihre maritime Bedeutung.

Man ist zu der Erkenntniß durchgedrungen, daß die bisherige Vernachlässigung der materiellen Interessen Deutschlands einen großen Impuls zu der Bewegung von 1848 lieferte, und daß diese so ganz resultatlos blieb, weil man die Feststellung unserer Industrie- und Handelsverhältnisse zu langsam und schleppend in Angriff nahm. Es ist freilich vor und nach jener Zeit Manches geschehen; man hat Eisenbahnen angelegt, die Postanstalten verbessert u. dgl. m., aber wie wenig ist das Alles im Vergleich zu der großartigen Reformthätigkeit anderer Staaten, zumal da man die Neuerungen in die Hände derselben Theoretiker legt, denen wir den heillosen Zustand der bisherigen materiellen Zustände verdanken. Unter Zaudern und Bedenken vergeht die Zeit und time is money.

Es könnte indeß noch Vieles wieder gut gemacht werden, wenn wir aus unserer trägen Gleichgültigkeit uns aufrüttelten und rasch nach den Mitteln umsähen, um die geschehenen Mißgriffe unschädlich zu machen und die Früchte einer schlechten Vergangenheit der Zukunft zu ersparen.

Betrachten wir zunächst in dieser Beziehung unser engeres Vaterland, den Staat Oldenburg, dessen so günstige Lage für Handel und Schiffahrt, dessen im Ganzen so fruchtbaren Boden, dessen trotz der mangelhaften Cultur so bedeutenden Reichthum an landwirthschaftlichen Produkten, und man möchte ausschreien von Entrüstung, wenn man dabei die Werke und deren Erbärmlichkeit betrachtet, deren sich namentlich der Verkehr zu seinen Zwecken bedienen kann.

Unter diesen erbärmlichen Werken sind die für Handel und Schiffahrt an den Ufern der Zahde beispieslos schlecht. — Diese Werke an der Zahde können mit den diesseitigen an der Weser, welche in ihrer Art schon schlecht genug sind, nicht einmal verglichen werden. Denn dort sind die natürlichen Verhältnisse günstiger als hier; auch wirkt die Nähe der practischeren

Verwaltung des Staats Bremen vortheilhafter ein. — Aber gerade weil hier an der Zahde die Zustände ungünstiger sind als an der Weser, ist es um so mehr unsere Pflicht, die Mängel der Natur durch Werke der Kunst und Wissenschaft zu verbessern resp. zu ersetzen. —

Für das Gebiet der Zahde ist zunächst erforderlich:

1. Untadelhafte Betonung des Fahrwassers der Zahde.

2. Untadelhafte Befahrung der Tiefe von den Sieleu bis zur Mündung und zwar so umfassend einzurichten, daß beladene und unbeladene Schiffe, selbst mit ungünstigem Winde aus jedem Tiefe und hinein kommen können.

3. Anstalten, wodurch Verschlämmungen der Fahrwasser (Tiefe) verhindert und solche möglichst vertieft werden.

4. Gute gepflasterte Hafen-Gajen mit guten Anstalten zum schnellen Löschen und Laden der Schiffe. —

5. Gründung einer Lootsen-Anstalt auf Wangerooge und zwar zunächst für die Zahde.

6. Verpflichtung der Weser-Lootsen, (Seelootsen) den Schiffen, welche die Zahde befahren, ihre Dienste nicht verweigern zu dürfen.

An diese sechs Punkte müßten sich schließen:

7. Verbesserung der Binnentiefe im Teverlande für die Binnenschifffahrt. (Canalschifffahrt.)

8. Verbindung der verschiedenen Siele (Häfen) im Kreise Tever, durch Zweig-Chauffeen mit der Hauptstraße von Barel nach Tever und Wittmund.

9. Bau eines Chauffee-Netztes in der Richtung von Barel nach Fedderwardersiel und Verbindungen der verschiedenen Siele im Kreise Ovelgönne, durch Zweigstraßen mit dieser Chauffee.

10. Einrichtung der Binnentiefe im Kreise Ovelgönne und in den angrenzenden Kreisen zur Canalschifffahrt.

11. Verbindung der Zahde und Ems, vermittelst eines schiffbaren Canals.

12. Gründung einer Navigations-Schule in Barel.

Doch nicht allein die eigenen Mängel, sondern auch das rüstige Fortschreiten fremder Staaten rufen uns zur Thätigkeit auf. Wir müssen uns rühren, oder wir werden dauernd überflügelt und ruiniert.

Mit dem 1. Janr. 1850 sind die Erweiterungen der britischen Schifffahrts-Gesetze in Kraft getreten und dadurch ist für Deutschland (und alle Länder) eine große unberechenbar vortheilhafte Umwälzung im Handel und Verkehr, im ausgedehntesten Sinne des Worts angeregt worden, d. h. wenn in Deutschland und zunächst hier, entsprechende Einrichtungen und Vorkehrungen getroffen werden. — Geschieht aber dieser wichtigen Umwälzung gegenüber, z. B. hier an der Zahde, nichts, so werden wir bald durch unsern Stillstand und Rückschritt die nachtheiligsten Folgen erfahren. — Unsere Ahderei, welche eine ansehnliche Stellung annehmen könnte und müßte, wird zu noch

geringerer Bedeutung herabsinken. — Unsere jetzt schon unbedeutenden Schifffahrten folgen natürlich diesen Verhältnissen nach.

Bei unseren schlechten Einrichtungen werden künftig nach wie vor einheimische und fremde Schiffer unsere Häfen, wenn irgend möglich, vermeiden, unsere Landesproducte werden demzufolge nicht so gut und rasch, als erforderlich, zu verwerthen sein und selbstverständlich werden die Schwierigkeiten für Gewerbe und Industrie in stetem Wachsen begriffen bleiben. —

Die Nordseeküsten sind vorzüglich dazu berufen, den Weltverkehr Deutschlands zu vermitteln, aber wie wollen wir der Segnungen dieser unserer geographischen Lage theilhaftig werden, wenn wir zu schlaff sind, sie auszubeuten? Mit dem, was wir jetzt haben, können wir keine Ansprüche machen, auch nur den geringsten Theil des Seeverkehrs, aus und nach dem Innern Deutschlands, über unsere Häfen zu leiten, und nur unserer Trägheit haben wir es zuzuschreiben, wenn mit der Zeit unser von der Natur so begünstigtes Land für Handel und Verkehr als kaum vorhanden gilt. Im Leben des Einzelnen sowohl, als in dem Gesammtleben der Völker giebt die vorwärtsstrebende Thätigkeit den Ausschlag; wer behaglich am alten Schlandrian klebt und die großartigen Bestrebungen der Mitwelt gleichgültig mit ansieht, gilt bei lebendigem Leibe in der menschlichen Gesellschaft für todt. Ich denke, wir haben es, zumal in der Neuzeit genug erfahren, daß der Handel und Verkehr immer die günstigsten und bequemsten Straßen aufsuchen, und daß sie, falls sie sich einmal in gewissen Richtungen eingebürgert haben, auch nicht mit der entschiedensten Ausdauer und den umfassendsten Mitteln anderswohin zu lenken sind. —

Deshalb ist es eine gebieterische Nothwendigkeit, daß hier im Gebiet der Zahde, jetzt rasch und energisch eingegriffen wird, wenn wir nicht ewig kleine Krämer bleiben, sondern am großartigen Weltverkehr Theil nehmen wollen. —

Damit nun die zuerst angegebene 6 Einrichtungen rasch in Wirksamkeit kommen und demnächst, das Fernere geschaffen werden kann, wird es nöthig sein, daß der Staat das Amt eines Handels- und Schifffahrts-Inspectors schafft, und zwar zunächst für das Gebiet der Zahde in Barel, indem dieser Ort durch seine Lage, sich am besten für die Inspection und Controlle eignet, und auch, weil Barel der bedeutendste Platz an der Zahde ist. —

(Schluß folgt.)

Rechtfertigung.

Der Aufsatz „der Protest gegen die Wahl des Kirchenausschusses in No. 22 dieses Blattes“ veranlaßt den Unterzeichneten, auch ein offenes Wort in dieser bereits viel besprochenen Sache zu sagen.

Die Leser werden mir Recht geben, wenn ich be-

haupte, daß bis zum Mai nur die Immobilienbesitzer als zur engeren Gemeindeversammlung gehörig hier angenommen wurden. Es wird der klaren Darstellung wegen gut sein, wenn ich die der Wahl vorher gegangenen Verhandlungen des K.=N. kurz hier anführe.

Nach der engern Gemeindeversammlung, in welcher unter Anderen der Beschluß „einen Ausschuß zu wählen“ gefaßt war, wurde in der hierauf folgenden Kirchenrathssitzung über die zu veranstaltende Wahl berathen. Nachdem die Wahl auf den 4. Mai bestimmt war, wurde vorgeschlagen, 200 Stimmzettelformulare drucken zu lassen; ich beantragte, 500 derselben anfertigen zu lassen, da die Druckkosten für die letzte Hälfte nur unbedeutend seien, dieser mein Vorschlag wurde von einigen Mitgliedern des K.=N. mit Lächeln aufgenommen. Es wurde gesagt, da nur die bisherigen Mitglieder der engern Gemeinde wahlberechtigt seien, — so ließe eine solche Betheiligung für die Wahl sich nicht erwarten, — da indeß die Möglichkeit einer solchen Theilnahme angenommen wurde, indem die Zahl der evangelischen Immobilienbesitzer noch bei weitem größer, so wurde mein Antrag, 500 St.=Z. drucken zu lassen, angenommen.

Es wurde ferner gesagt, da die Verpflichtung der bloß zu der Entschädigungssumme für die Stolgebühren Beitragenden mit dem 30ten April aufhöre, und noch kein engerer Gemeinde-Beschluß hinsichtlich deren ferneren Verpflichtung für die Entschädigung vorliege, so gehörten sie bezüglich der Form wenigstens nicht zur engern Gemeinde-Versammlung.

Ich habe mich inzwischen wenig um die darauf vorzunehmende Wahl des Ausschusses, welchen ich von Anfang im Interesse der Gemeinde wünschte, bekümmert, wußte ich doch, daß ich nicht wahlberechtigt sei. So kam es denn, als ich am 3. Mai Nachmittags auf dem Steueramte ein Geschäft hatte, daß ich (als Urmacher Murken) dem Herrn Steuereintnehmer Lübken sagte, er sei so wenig stimmberechtigt als ich, da wir beide kein Immobilien hätten. Uebrigens scheint ja auch der Herr Vorsitzende des K.=N. bis kurz vor der Wahl dieselbe Ansicht gehabt zu haben, da solcher den Hrn. Registr. Meiners bei Abholung des Stimmzettels, — nicht für wahlberechtigt gehalten.

Dem sei übrigens wie ihm wolle; nach meiner Auffassung hielt ich nur die Mitglieder der engern Gemeinde, wie die Bekanntmachung lautete, für stimmberechtigt. Ich habe nicht entfernt daran gedacht, daß in der Wahlversammlung am 4. Mai über die Frage abgestimmt werden könne, ob diejenigen, welche bloß zur Entschädigung der Stolgebühren beitragen, wahlberechtigt für die vorzunehmende Wahl des Ausschusses sein sollten; kannte ich doch überdies nicht das am 16. April eingegangene Schreiben des D.=K.=N., welches besagt, daß diejenigen volljährigen Männer, welche zu der Entschädigung für die aufgehobenen beitragen, Mitglieder der engern Gemeindeversammlung werden.

Ich habe dann, wie allgemein bekannt, gegen die Gültigkeit der Wahl, die möglichen Schritte gethan, habe mich auch von Anfnag an, wie ich am 4. Mai, 12½ Uhr, bei Zanßen den Hergang erzählen hörte, in dieser Weise ausgesprochen, daß, ganz abgesehen davon, welche Männer der Gemeinde aus der Wahl zum Ausschusse hervorgehen würden, diese Wahl, wegen der in der Wahlhandlung dabei vorkommenden Ungehörigkeiten ungültig sein müsse. Ich habe mich um so mehr als Kirchenältester verpflichtet gehalten, auf Annullirung der Wahl anzutragen und zu protestiren, als ich meinem Gewissen und meinen Wählern gegenüber es schuldig zu sein glaube, ein erkanntes Unrecht, selbst, wenn es keine schlimmen Folgen haben konnte, nicht gut zu heißen.

Inzwischen hat nun der D.=K.=N. die Wahl für gültig erklärt, die Gesuche der Protestanten zurückgewiesen. —

Die Entscheidungsgründe des D.=K.=N. kenne ich nicht, möchte dieselben jedoch meiner eignen Belehrung wegen gerne erfahren.

Wenn nun der Verfasser des Aufsatzes (derselbe ist nun wohl kein Anderer, als der einzige Zuhörer, der am 21. Mai stattgehabten Kirchenrathssitzung) „der Protest gegen die Wahl des Kirchenausschusses in No. 22. d. Bl.“ in der 2. Hälfte seines Aufsatzes die Verhandlungen des Kirchenraths, in den Sitzungen am 7. und 21. Mai falsch und unwahr darstellt, in denselben und den dabei gemachten Anmerkungen noch unerwiesene Verdächtigungen gegen die Unterzeichner der Proteste und sonstige Gemeindegossen ausspricht, ja sogar die Meinungsäußerungen der einzelnen Ältesten öffentlich mittheilt und verdreht, so ist das eine Sache, die er verantworten mag.

Ich habe besagtem Scribenten hiermit mein letztes Wort in dieser Angelegenheit gesagt, weil ich die Befürchtung habe, daß die Redaction dieser Blätter im Interesse ihrer Leser uns bald keine Spalte in denselben mehr wird geben können und ich nicht in die Lage eines früheren Kollegen kommen will, wo nämlich beide Streiter auf eigene Kosten Beilagen drucken ließen, die das Publicum, so viel ich weiß, ungelesen ließ.*)

Barel, Juni 12. 1851.

E. G. Murken.

Sprüchwörter.

Im Weine liegt Wahrheit. Das ist einmal wieder ein recht gefährliches Sprüchwort, denn es leitet den Trunkenbold an, sich mit der Wahrheits-

*) Wir haben jetzt vielleicht, mehr als mit dem Interesse der Leser verträglich, jeder Meinung über den fraglichen Punkt die Spalten dieser Blätter geöffnet, und müssen jetzt die Aufnahme dessälliger weiterer Zusendungen verweigern.
D. N.

liebe auszureden. Ich kenne Menschen, die schon so viel Wein getrunken, mithin schon so viel Wahrheit in sich aufgenommen haben, daß sie für Drakel gelten könnten; aber es ist recht schade, daß die Wahrheiten, welche man im Rausche ausplaudert, oft des Rausches nicht werth sind. Wie schade ist es oft um den guten Wein, der so schlechte Witze und so gleichgültige Wahrheiten an den Tag bringt. Vergiß auch nicht, daß Wahrheit in der Gesellschaft nicht beliebt ist, und wenn ein Duzend Trunkener bei einander sitzen, so werden sie über den Austausch unangenehmer Wahrheiten sich sicher bei den Köpfen kriegen. Gewiß, der Glaube, daß die Erscheinung der Kometen Unheil bringe, ist nicht grundlos, denn Kometenjahre, sagt man, sind gute Weinjahre, und wo der Wein im Ueberfluß, da ist auch der Krakehl nicht fern. Mit der Wahrheit, die der Wein hervorlockt, ist es überhaupt eigen. Was der Berauschte sagt, ist gewöhnlich nicht wahr. Niemand steht mehr unter dem Pantoffel, als wer beim Wein schreit: „ich bin Herr im Hause,“ und Keiner ist unzuverlässiger, als wer im Rausch mit Freundschaftsanerbietungen bei der Hand ist. Aber Du kannst, wie Dir die eben angeführten Gegensätze zeigen, aus solchem Gebahren viele Schlußfolgerungen über das wahre Wesen der Menschen gewinnen, und das ist die Wahrheit, welche im Wein liegt. In den Wünschen des Menschen spiegelt sich sein Charakter; aus dem, was ich möchte, läßt sich leicht schließen, was ich bin — und wo werden Wünsche und Sehnsucht lauter, als beim Pokale?

„Die ganze Welt erscheint mir dann
In rosenrother Schminke!“

singt Magister Hilarius, und wenn es so weit ist, schleicht der Genius der Freude auf losen Socken zu den geheimsten Thüren Deines Herzens, schiebt leise mit unmerklichem Finger den Niegel zurück und läßt lang verschlossene Gedanken und Wünsche herausspazieren. So lange es dabei bleibt, ist es in der rosenroth geschminkten Welt recht schön; kommt es weiter, so greuzt der Stel an die Freude. Sehr treffend hat ein Lehrer zu Jerusalem vor fast 2000 Jahren die Wirkungen des Weins in folgender Parabel geschildert: Als Noah zuerst den Wein baute, schlachtete er einen Löwen, einen Affen und ein Schwein und düngte mit dem Blute dieser Thiere den Weinberg. Daher kommt es, daß der Trinkende zuerst muthig und thatenlustig wird, wie ein Löwe, dann albern wird und Faren macht, wie ein Affe, endlich aber sinnlos und schmutzig sich auf dem Boden wälzt, wie ein Schwein.

Gasbeleuchtung.

Und wäre ein Engel vom Himmel gekommen, die Unumstößlichkeit der Wahl zu predigen, er hätte nicht

überzeugender wirken können, als es die aus frommer Feder geflossenen Wahlverteidigungs-Artikel des Unterhaltungsblattes gethan haben. Daran erkennt man die Weise des Weisen und das Rechtsgefühl des Gerechten, daß seine Beweise klarer sind, denn Sonnenlicht und Meerwasser und seine Behauptungen ächter, denn gediegenes Gold. Dennoch irrt der liebe Mann sich, wenn er meint, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit seien dem Verfasser der Gasbeleuchtungen unbekannte Dinge. Der Scribent hatte das Glück, beide zu finden. Die Ehrlichkeit fand er bei der Wahlhandlung am 4. Mai in unsrer St. Petrikirche, — die Wahrhaftigkeit aber in den ewig denkwürdigen Worten einer evangelischen Ausschußadresse:

„Die Entscheidung der Wahlversammlung bezog sich und sollte und konnte sich nur beziehen, auf diejenigen, keine Immobilien besitzenden Gemeinde=Genossen, welche sich Stimmzettel von dem Wahlvorstande hatten aushändigen lassen u.“

Wie sollte es übrigens auch möglich sein, mitten unter den würdigsten Gliedern der Gesellschaft Jesu zu leben und doch mit ihren Cardinaltugenden unbekannt zu bleiben?

Rüge.

Der Einsender dieses hat zu verschiedenen Malen bemerkt, daß Omnibusfuhrleute sowohl als einige Postillone auf den verschiedenen Stationsplätzen die Leine auf den Sitz werfen und die Stränge nicht abschlagen, wodurch sie bei etwaigem Scheuwerden der Pferde nicht allein das Fuhrwerk, sondern auch Gesundheit und Leben der Passagiere gefährden, da nicht jeder Mitfahrende an den Anhaltstellen aussteigt. Es wäre gerathener, die Stränge abzuschlagen und die Pferde bis zur Abfahrt anzubinden. Diese Weisung ist um so dringender zu beherzigen und die Gefahr, welche in dem gerügten Verfahren liegt, um so drohender, da die Omnibuskompagnie erst kürzlich zu Raftede Pferde gekauft hat, die früher schon einmal scheu geworden.

Zur Beachtung.

Uhrmacher Murken hat ein Schraubvisir konstruirt und angefertigt, welches sich auf Distance=Höhenveränderung auf $\frac{1}{240}$ Linie oder $\frac{1}{2380}$ pariser Zoll mit Sicherheit stellen läßt. Derselbe wird solches Schießfreunden gern zur Ansicht bereit halten, und glaubt, daß dadurch auf verschiedene Distancen (bei unverrückbarer Pulvermaasse,) durch einfache Berechnung mit Sicherheit geschossen werden kann.